Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 99 | **Laasphe, Samstag den 22. August 1925** | **50. Jahrgang**

Polnischer Größenwahnsinn.

Von Dietrich Maydorn.

Als vor fünf Jahren der zweite polnische Aufstand in Oberschlesien losbrach und wilde polnische Banden, unterstützt und geleitet von regulären polnischen Truppen, allenthalben die oberschlesische Grenze überschritten, da war es keinem einsichtigen Deutschen, der sich durch die politische Umwälzung nicht den klaren Blick hatte trüben lassen, mehr schleierhaft, wohinaus die polnischen Pläne zielten. Trotz allen Ableugnungsversuchen stand hinter dieser neuen Aufstandsbewegung, die am 20. August 1920 mit der Besetzung des oberschlesischen Randbezirks zum offenen Ausbruch kam, die Regierung in Warschau, die treibende Kraft war der allbekannte Herr Korfanty, und die Franzosen mit ihrem General Le Rond an der Spitze unterstützten die polnischen Raubabsichten, wenn auch nicht offensichtlich, so doch um so besser im geheimen. Die deutsche Regierung war in diesem unverantwortlichen Treiben gegenüber mehr oder weniger machtlos, die eigentliche Gewalt übten im Abstimmungsbezirk unsere Feinde aus.

Wenn trotzdem dieser Aufstand nicht zu dem von den Polen ersehnten Erfolg geführt hat, so ist das nicht zum wenigsten dem musterhaften Verhalten der deutschen Bevölkerung zu danken, die allen Drangsalierungen, allen Schikanen zum Trotz, aushielten, um an dem damals immer noch nicht festgesetzten Abstimmungstage ihrer wahren Meinung Ausdruck zu geben und Korfanty und seinen unentwegten Getreuen die Quittung auf ihre Verbrechen auszustellen. Die polnische Absicht, durch die Schaffung der bekannten vollendeten Tatsachen ganz Oberschlesien einfach einzustecken und damit eine Abstimmung überhaupt überflüssig zu machen, ist ja glücklicherweise nicht zur Wirklichkeit geworden. Was ihnen aber eigene Verdrehungskünste, Nachlässigkeit und heimliche Hilfe der Franzosen und die vollkommene Unkenntnis des Völkerbundes eingebracht haben, ist doch reichlich genug gewesen, um dem deutschen Volke eine auf die Dauer unerträgliche Schmach zuzufügen. Die Verhältnisse, wie sie zur Zeit in Oberschlesien bestehen, verlangen gebieterisch nach einer anderweitigen Lösung. Darin kann uns kein noch so großes Geschrei der Polen irre machen; das deutsche Volk muß immer wieder nach einer Rückgabe der geraubten oberschlesischen Gebietsteile und nach einer Berücksichtigung der in der gesamten Abstimmung unzweideutig zutage getretenen Volksmeinung streben!

Der Erfolg, den die Polen nach der vorangegangenen Niederlage im ost- und westpreußischen Abstimmungsgebiet in Oberschlesien erzielten, ist ihnen mächtig in den Kopf gestiegen. Ihr Länderhunger und ihre Raubgier nahmen immer größere Formen an. Eine zielbewußte Propaganda setzte im ganzen Lande ein und peitschte die Leidenschaften der Bevölkerung bis zum äußersten auf. In hervorragendem Maße hat sich hierbei der polnische Westmarkenverein betätigt, dem die Regierung bei allen seinen Forderungen ein williges Ohr bis auf den heutigen Tag geliehen hat. Wirkungsvoll versteht es außerdem die polnische Presse aller Parteischattierungen, in dasselbe Horn zu blasen.

Wie weit sich der polnische Größenwahn schon verstiegen hat, zeigt neben der nie verstummenden Forderung nach der Einverleibung des noch bei Deutschland verbliebenen Teils von Oberschlesien vor allem der in der letzten Zeit laut gewordene Ruf nach einer Verbreiterung des Korridors, dieses unsinnigsten Gebildes politischer Engstirnigkeit. Hinter dem lauten Geschrei verbirgt sich aber doch für den Kenner polnischer Verhältnisse unzweideutig die Sorge um den Bestand der jetzigen Grenzen, deren Aenderung ja über kurz oder lang einmal kommen muß. Oder sind die folgenden Sätze der „Gazeta Warszawska" nicht deutlich genug? Diese Zeitung schrieb anläßlich der kürzlich veranstalteten Pommerellen-Ausstellung in Graudenz u. a.: „Die Deutschen haben die Dreistigkeit, Tag für Tag nach der Einziehung des Korridors zu brüllen. Die einzige Antwort auf dieses Gebrüll ist die entschiedene Forderung nach Verbreiterung des Korridors. Wenn wir mit dieser Idee nicht gleich hervortreten und zugleich mit dem Bajonett auf der Karte zeigen, wo der Korridor verbreitert werden muß, so wird das Gebrüll der deutschen Presse über den pommerellischen Korridor nicht stille werden." Und wie steht es mit Danzig? Auch hier wollen die Polen am liebsten durch eine plötzliche Besetzung vollendete Tatsachen schaffen, um den heiß ersehnten guten Zugang zum Meere zu gewinnen, den sie sich in Gdingen trotz aller Prahlerei über die bisherigen Fortschritte niemals werden schaffen können.

Polen irrt sich aber gewaltig, wenn es glaubt, jemals durch irgendwelche Maßnahmen in Deutschland die Forderung nach einer Aenderung der Ostgrenzen zum Schweigen bringen zu können. Das deutsche Volk wird sich niemals damit einverstanden erklären, daß ihm die von Polen geraubten weiten Gebiete für immer verloren bleiben sollen. Es hat in diesen Landstrichen in den Jahrhunderten deutscher Herrschaft wertvollste Kulturarbeit geleistet, die das Land überhaupt erst zu Wohlstand und Blüte gebracht hat. Der polnische Außenminister Skrzynski hat zwar auf seiner Amerikareise in einer Rundfunkrede behauptet, daß die letzte Teilung Polens ein „historisches Verbrechen, das sich niemals mehr wiederholen wird, darstellt" und daß „der Wiederaufbau Polens ein Beweis für den Sieg der göttlichen Gerechtigkeit" (!) sei, aber selbst die damaligen Zeitgenossen, die Polen günstig gegenüberstanden, waren anderer Meinung. Sagte doch der stark polnisch eingestellte sächsische Gesandte, daß „mangelnder Gemeinsinn, niedrigste Habgier, Parteifanatismus und Unfähigkeit" die Gründe für die Auflösung des polnischen Staates gewesen seien.

Wenn man heutzutage durch den polnischen Blätterwald wandert, dann hört man es allerdings ganz anders schallen. Da sind die Deutschen die Räuber gewesen, und erst die Wiederaufrichtung des Polenreiches (geschah das nicht auch durch Deutschland?) hat Ordnung und Ruhe in den ehemals preußischen Gebieten geschaffen. Wie diese Ordnung aussieht, haben uns ja zur Genüge das Stargarder Unglück, der Weichseldammbruch bei Scharnau und nicht zuletzt auch die mittelalterlich anmutende Behandlung der Optantenfrage gezeigt.

Die augenblickliche Ohnmacht des Deutschen Reiches und die Unterstützung des großen französischen Freundes erlauben es Polen heute noch, mit unverhohlener Frechheit und Offenherzigkeit seine vom Größenwahn diktierten Ziele zu verfolgen. Einmal muß aber der Tag kommen, an dem das ganze Gebilde polnischer Großmannssucht und Prahlerei zusammenstürzen wird. Für uns aber ergibt sich aus der Entwicklung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den geraubten Gebieten die unabweisbare Forderung, zielsicher und unablässig ihre für uns lebensnotwendige Wiedergewinnung zu betreiben. Das ganze deutsche Volk muß in einmütiger Geschlossenheit der Regierung in diesem schweren Kampf den Rücken stärken, damit nicht nur der Korridor wieder von der Landkarte verschwindet, sondern auch das heißumstrittene Oberschlesien in seiner Gesamtheit zum Deutschen Reiche zurückfällt.

Eröffnung der Weltkonferenz für praktisches Christentum.

Stockholm. (Drahtbericht.) Die Weltkonferenz für praktisches Christentum wurde nach einem Festgottesdienst in der Stockholmer Kathedrale durch König Gustav von Schweden im Königlichen Schloß eröffnet. Nach einführenden Worten des Erzbischofs von Upsala, Dr. Soederblom, hielt der König folgende Ansprache: „Eure Heiligkeit, meine Damen und Herren! Mit großer Freude heiße ich Sie, die Vertreter der Kirchen in der alten und neuen Welt, des orthodoxen und evangelischen Christentums, in Schwedens Hauptstadt willkommen. 16 Jahrhunderte sind seit dem Konzil von Nicäa verflossen. Die jetzt hier nach mehr als einhalb Jahrtausenden tagende Versammlung hat keine weniger wichtige Aufgabe. Sie soll angesichts der dringenden Fragen unserer Zeit, deren Lösung der bewußten und gemeinsamen Bemühungen aller Kräfte bedürfen, versuchen, es klar herauszustellen, was das Christentum tun kann und tun soll. Soziale Fragen und internationale Probleme beschäftigen ständig diejenigen, denen die Gesetzgebung und die Regierung in den verschiedenen Völkern anvertraut sind. Aber selbst wenn sie gute Gesetze geben, bedeutet das nicht, daß sie wirklich ihr Ziel erreicht haben, denn Gesetze und Verfügungen bleiben mehr oder minder wirkungslos, solange sie nicht in den Herzen der Menschen auf echtem Willen und auf einer Gesinnung gegründet sind, die Liebe und Gerechtigkeit über Selbstsucht stellt. So müssen wir in die Herzen der Menschen den Grund für Frieden und gegenseitiges Vertrauen in die Gesellschaft und zwischen den Völkern legen. Ich möchte meine besten Wünsche für ein gutes, glückliches Ergebnis ihres Werkes aussprechen. Möge es Ihnen während Ihrer Verhandlungen in Stockholm gegeben sein, deutlicher

---

Lieselotte.

62] Roman von Fritz Gantzer.

Hin und wieder trug ein Windhauch das verschwommene Kreischen des Pumpenschwengels oder das mattönende Klappern eines Eimers vom Hofe her in die Stille des Zimmers. In der Abenddämmerung machte sich der hohlklingende Mittagswind wieder stärker auf, sprang gegen die Scheiben und heulte im Kamin.

Lieselotte kam sich vor wie die einzig Lebende in dem ganzen, weiten Hause. Kein Schritt hallte auf den Fluren, keine Tür ging. Es lag wie ausgestorben. Und sie selbst saß regungslos und angsterfüllt. Die Hände ruhten krampfhaft verschlungen im Schoße, und die Blicke wanderten von dem immer dunkler werdenden Grau des Vorfrühlingsabends draußen ab und zu scheu in Heinzens bleiches Gesicht, in dem nur das zeitweise Oeffnen der Augen bewies, daß es noch nicht das eines Toten war. Ihre Gedanken schweiften rückwärts zu den anderen beiden Krankenbetten, an denen sie in diesem Hause gesessen, und die zu Sterbebetten geworden waren ..... Würde auch diesmal der Unerbittliche über das Leben triumphieren? Sie vermochte es nicht, diese Möglichkeit auszudenken, und empfand nur die Grausamkeit des Schicksals, das sie dazu auszuersehen schien, alles Sterben in diesem Hause miterleben zu müssen.

Die Stunden schlichen wie Schnecken, und ihr Schleichen war bang und atembeklemmend. Wie ein dumpfer Druck und ein hoffnungsloses Warten hockte es in allen Winkeln des Zimmers und in allen Räumen des stillen Hauses.

Gegen Mitternacht wich das apathische, totenähnliche Wesen des Kranken einer immer stärker werdenden Unruhe, die das kommende Fieber verkündete. Das linnengleiche Weiß des Gesichts löste ein glühendes Rot ab, und die Pulse flogen. Ueber die heißen Lippen gingen unverständliche, abgerissene Laute. Aber nach und nach löste sich aus dem flüsterhaften Murmeln ein Wort heraus, das bald sehnsüchtig rufend, bald traurig klagend an Lieselottens Ohr schlug. Immer wieder das eine: ihr Name.

Nichts wirkte beruhigend. Sie nahm seine beiden Hände, strich über die glühende Stirn und flüsterte dicht an seinem Ohr:

„Ich bin bei dir, Heinz!" Sein umdunkelter Sinn vermochte ihre Gegenwart nicht zu erfassen.

Aber jahrelang zurückgedämmte Sehnsucht und verborgene Liebe quollen aus der Tiefe der Seele hervor, weil die gelähmte Willenskraft die Riegel zu ängstlich verschlossen gehaltenen Türen freigeben mußte. Und um das eine, zuerst sich emporringende Wort „Lieselotte" als Edelstein legte sich wie ein Ring die ganze Geschichte seines Lebens.

Von den alten, fast vergessenen Tagen eines märchenhaften Kinderglückes redete der Fiebernde, von Irrungen und eingebildeten Regungen seines Herzens. Und wie berauschende Musik vernahm Lieselotte auch endlich den Sehnsuchtsschrei nach dem Glück und das Bekenntnis seiner Liebe.

Sie hätte jubeln können, wenn dieses Bekenntnis nicht über die Lippen eines Schwerkranken gegangen wäre, dem der Tod die Fehde angesagt hatte. Ja, sie war trotz des Jammers, trotz der bangen Sorge in dieser hoffnungsschwachen Stunde namenlos glücklich, daß das Herz des Jugendgenossen ihr gehörte, — schon seit Jahren, schon immer. Aber die unendliche Glückssonne wies bald verblassende Ränder auf und versank mit ihrem Rosenschimmer nur zu schnell in dem verhängnisschwangeren Grau der Gegenwart.

Und auch wenn er gesundete! Er würde nie wieder so sprechen wie jetzt; denn dann schloß den Mund, was ihn noch mit der Vergangenheit verknüpfte — das ungelöste Band seiner Ehe.

Sie wußte nicht, daß der Tod es bereits getrennt hatte; denn Heinz war es nicht möglich gewesen, zu ihr darüber zu sprechen. Eine ängstliche Scheu hatte ihm stets die Lippen geschlossen. — Und auch die wilden Fieberphantasien der willenlosen Seele berührten dieses Gebiet nicht. Nur immer wieder und wieder ihr Name und eine Liebe.

Und weil jenes erlösende Wort fehlte, was wie ein geheimer Ton hinzutretend, den reinen, vollen Akkord hätte anklingen lassen können, während so eine unaufgelöste Disharmonie klang, blieb's beim — Bescheiden!

Ein trostloses Wort in trostloser Stunde!

In banger Sorge sah Lieselotte bald nur noch das letztere — die trostlose Stunde. Ihr Dunkel drängte alles andere zurück. Aber es brachte auch etwas: Ein heißes Begehren das um die Erhaltung seines Lebens schrie. Sie war bereit, für seine Gesundung ihre Liebe zu opfern, selbst dann, wenn das Schicksal nicht seine hindernde Hand zwischen ihnen gehalten, wie sie es noch vermutete.

Ratlos beobachtete sie, wie der Zustand des Kranken sich von Stunde zu Stunde verschlimmerte. Die ab und zu auf den Zehenspitzen ins Zimmer schleichende Dörte wurde immer wieder gefragt, ob denn der Arzt noch nicht in Sicht sei. Er mußte helfen können!

Sie wartete auf sein Kommen mit einer fieberhaften Erregung und sehnte den Klang des heranrollenden Wagens herbei wie ein im Walde verirrtes Kind die Stimme des Vaters.

Endlich, endlich! Das Morgengrau reckte sich schon verschlafen auf, als der Arzt ins Zimmer trat. Er untersuchte lange und maß die Höhe der Temperatur. Als er die Zahl der Fiebergrade vom Thermometer ablas, schob er die Stirn in Falten. Lieselotte verschlang jede seiner Bewegungen mit den Augen und erkannte aus allem nur das eine: Wir werden kaum etwas zu hoffen haben. Der bestätigenden Worte des Arztes hätte es kaum bedurft.

Und dennoch! Trotz aller Wahrscheinlichkeit, daß das flackernde Licht verlöschen müsse, rang sich Heinzens kräftige Natur zum Leben hindurch.

Nach acht bangen Tagen konnte der Arzt versichern, daß man nun über den Berg sei. Lieselotte, in deren Augen während dieser Zeit fast kein Schlaf gekommen war, erfüllte diese Mitteilung mit unbeschreiblichem, dankdurchzittertem Jubel. Als der Arzt gegangen war, sank sie im Nebengemach in die Knie. Ihr ganzes Fühlen verschmolz in diesen Minuten zu einem einzigen Gebet. Und alle Angst und Sorge verrann in einem stillen Weinen.

Seitdem das zurückkehrende Bewußtsein Heinz die Geliebte an seinem Krankenlager gezeigt hatte, war ein tiefes Glücksgefühl in seine Seele gezogen. Stundenlang hielt er ihre Hand in der fiebernden Rechten und sog aus ihren Augen die Genesung.

Und als sie kam, Schritt für Schritt, fand er kein anderes Wort, um ihr zu danken, als nur immer wieder das eine, stammelnde, von einem sehnsüchtigen Klang durchzitterte „Lieselotte!"

Nach weiteren acht Tagen kam sie nur noch für einige Nachmittagsstunden von Driebusch herüber. Dann las sie ihm vor oder plauderte von den kleinen Ereignissen des Tages. Und er lauschte und warf manchmal eine Bemerkung dazwischen. O, das waren unendlich traute, heimlichsüße Stunden! Heinz sehnte sie von einem Tage zum andern herbei und mochte nicht daran denken, daß es einmal mit dem stillen Glück ein Ende haben mußte. Er konnte sich sein Leben ohne Lieselotte gar nicht mehr vorstellen.

Und doch müßte ein Wandel kommen.

Vier Wochen nach jenem verhängnisvollen Tage im Februar.

als bisher den Weg zu sehen, den die Kirche zu gehen hat, um den Geist Christi in unserer gegenwärtigen, von Unruhe und Streit zerrissenen Welt zur Herrschaft zu bringen. Noch wichtiger ist es, daß durch Ihre Zusammenkunft hier durch Sie die Kirchen einander näher gebracht werden. Nichts dient mehr der Einigkeit, als daß Männer, beseelt von hohen Idealen, mit aufopferndem Eifer ihr Denken und Leben an ihre Verwirklichung setzen. Mit diesen Wünschen und Hoffnungen erkläre ich die ökumenische Konferenz für praktisches Christentum eröffnet."

Der Reichspräsident an die Kirchenkonferenz in Stockholm.

♀ **Berlin.** (Drahtbericht.) Reichspräsident von Hindenburg hat an die in Stockholm tagende „Allgemeine Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum" folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet: **„Hunderte von offiziellen Vertretern der christlichen Kirchen haben sich in diesen Tagen in Stockholm zusammengefunden, um die großen Lebensfragen der Gegenwart nach den Grundsätzen christlicher Sittlichkeit gemeinsam zu behandeln, die ungeheuren Aufgaben der Weltgestaltung vom Standpunkt des christlichen Gewissens aus anzufassen und die schweren Nöte des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der Völker im Geiste des Evangeliums zu lindern. Ich begrüße mit herzlicher Freude diese Zusammenkunft als ein besonders wertvolles Glied in der Reihe der vielen Bemühungen, die um den wahren Frieden der Menschheit ringen, und hoffe, daß dieser Konferenz für praktisches Christentum zu ihrer großen und wichtigen Arbeit Gottes reicher Segen beschieden sei; mögen ihre Beratungen in dem Geist der Liebe und des Sichverstehens der Völker sich vollziehen, und möge von ihnen eine Kraft zur inneren Gesundung der Menschheit ausgehen."**

Die französische Antwort nicht vor Freitag?

♀ **Paris. Einer Meldung zufolge wird die Antwort Frankreichs auf die deutsche Sicherheitsnote entgegen den bisherigen Meldungen nicht vor Freitag oder Sonnabend übergeben werden können, da die Meinungsäußerungen Italiens, Belgiens und Japans nicht eher zu erwarten sind. Die Note wird am Tage nach ihrer Übergabe veröffentlicht werden.**

Rom und der deutsch-polnische Wirtschaftskrieg.

♀ **Rom.** Mondo schreibt in einem Artikel zu dem deutsch-polnischen Wirtschaftskonflikt: Polen hat sich in diesen Wirtschaftskrieg mit Deutschland in einem Augenblicke eingelassen, in dem es selbst eine sehr ernste Wirtschaftskrise durchzumachen hat. **Angesichts des Sturzes des Zloty, des steigenden Notenumlaufs und der verminderten Deckung für die Noten ist es ein Wahnsinn, die Zolltarifsätze zu erhöhen und Einfuhrverbote zu erlassen. Man kann sich diese Politik nur mit dem verblendeten Größenwahn der leitenden Kreise Polens erklären.** In dem Abkommen mit den Juden hat die polnische Regierung nur einem Druck nachgegeben und sich in Polen selbst unpopulär gemacht. **Gleichzeitig weist man Tausende von Deutschen in grausamer Weise aus Polen aus und verschärft den Haß der beiden Völker.**

Die Unterdrückung des Deutschtums in Südtirol.

♂ **Im neuen Schuljahr wird in Deutsch-Südtirol in allen drei Klassen der deutschen Schulen der Unterricht ausschließlich in italienischer Sprache erteilt werden.** Auf diese Weise sollen nach und nach alle deutschen Schulen vollständig verwelscht werden. **Gleichzeitig bereiten die Italiener die vollständige Unterdrückung auch der bescheidensten deutschen Privatunterrichte vor, die etwa im kommenden Schuljahr von den Deutschen versucht werden sollten.** Dabei hatte das offiziöse Organ „Popolo d'Italia" vor einigen Tagen die Unverfrorenheit zu behaupten, **daß Italien den deutschen und slawischen Minderheiten jede kulturelle Freiheit gewähre.**

Die Entschließungen des französischen Sozialistenkongresses.

♀ **Paris.** (Sonderbericht.) Der Kongreß der Sozialistischen Parteien Frankreichs ist geschlossen worden. Es wurden zwei Entschließungen, eine von Léon Blum und eine von Renaudel, eingebracht, die darin übereinstimmen, **daß die gegenwärtige Unterstützungspolitik nicht fortgesetzt werden könne.** Die Entschließung Blums wurde mit 2210 gegen 559 Stimmen angenommen. In der Entschließung heißt es u. a.: **„Wenn es die Sozialistische Partei augenblicklich für unmöglich hält, die Unterstützung des jetzigen Kabinetts fortzusetzen, so geschieht das, weil sie dem bei den letzten Wahlen ausgedrückten Volkswillen treu bleiben will. Daher ist die Partei auch bereit, jeder Regierung volle Unterstützung zu gewähren, die die vom Proletariat geforderten Reformmaßnahmen durchzuführen beabsichtigt.** Die Unterstützung einer Koalitionsregierung mit bürgerlicher Beteiligung wird entschieden abgelehnt. **Zur Marokkopolitik wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, nach der die Partei für die Anerkennung der Unabhängigkeit des Rifgebietes durch Spanien eintritt.** Ferner wird gefordert, daß das Rifgebiet unter Aufsicht des Völkerbundes gestellt werden müsse. Es wird bedauert, daß die französische Regierung ihr Friedensangebot an Abd el Krim nicht amtlich übermittelt und veröffentlicht habe.

Frankreichs Schulden.

♀ **London.** (Drahtbericht.) In einem Leitartikel führen „Daily News" zu dem bevorstehenden Londoner Besuch Caillaux' aus: **Caillaux weiß jetzt, daß die britische Regierung es glatt ablehnen wird, ein lächerliches Angebot zu erwägen.** Das letzte Angebot der französischen Sachverständigen in London ist so grotesk ungenügend gewesen, daß die Erörterung zu einem plötzlichen Abschluß gelangte, und die französischen Sachverständigen sind über den britischen Standpunkt nicht im Irrtum gelassen worden. **Es ist für Caillaux notwendig, bevor er hoffen kann, das wankende Gebäude der französischen Finanzen zu stützen, eine Regelung der Schulden sowohl mit Großbritannien als mit Amerika zu vereinbaren. Er wird natürlich jeden Nerv anspannen, um die bestmöglichen Bedingungen zu erhalten. Es besteht jedoch kein Zweifel mehr, daß es kaufmännische Bedingungen sein werden und daß sie einige finanzielle Opfer bedeuten werden.** Die Pariser Presse hat jetzt fast vollkommen aufgehört, Kriegserinnerungen an gemeinsame Leiden als sentimentalen Grund für eine Streichung der Schulden anzurufen, statt dessen macht sie hoffnungslose Armut geltend. Dies macht jedoch wenig Eindruck auf England. Das Blatt nimmt Bezug auf die Erklärungen Lord Bradburys über die erstaunliche Erholung Frankreichs sowie seine Fähigkeit, seine Schulden an England zu bezahlen, und schließt sich seiner Ansicht voll an.

Die belgisch-amerikanischen Schuldenfundierungsverhandlungen abgeschlossen.

♀ **London.** (Telegramm.) Die belgisch-amerikanischen Schuldenfundierungsverhandlungen sind abgeschlossen worden. Belgien wird 171 Millionen Dollars, die es während des Krieges geliehen hat, ohne Zinsen in einem Zeitraum von 32 Jahren zurückzahlen. Auch die Rückzahlung der während der Zeit nach dem Waffenstillstand geliehenen 246 Millionen Dollar soll auf einen Zeitraum von 62 Jahren verteilt werden. Der Zinsendienst ist auf 3½ Prozent festgesetzt worden. Die Abmachungen haben die Bestätigung von Präsident Coolidge und warten lediglich noch auf die Ratifikation durch den amerikanischen Kongreß. Der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes Mellon erklärte, daß diese Bedingungen keine Verhandlungsbasis für Frankreich und Italien bilden könnten; die Schulden dieser Länder müßten mit Rücksicht auf ihre Zahlungsfähigkeit geprüft und erörtert werden.

Frankreich will nicht abrüsten.

Paris. (Telegramm.) Journal des Débats schreibt: **Man kann sich leider nicht verheimlichen, daß sehr viele Amerikaner der Ansicht sind, Amerika müßte sein finanzielles Uebergewicht dazu benutzen, allen europäischen Staaten die vollkommene Abrüstung aufzuzwingen. Man kann also darauf gefaßt sein, daß man eines schönen Tages die Einladung Amerikas zu einer neuen Abrüstungskonferenz erhalten wird.** Der „New York Herald" hat bereits interessante Aufschlüsse über die Pläne des Präsidenten Coolidge und der amerikanischen Behörden veröffentlicht. **Es handelt sich hier um die Abschaffung der großen Kreuzer, was Frankreich nicht besonders treffen würde, aber auch darum, für die leichten Kreuzer das gegenwärtig für die Großkampfschiffe festgelegte Verhältnis anzuwenden, das heißt, Frankreich, das in der Nordsee, im Kanal, im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer seine Küsten sowie zahlreiche Kolonien schützen muß, wird ebenso wie Italien, selbst für die gegenwärtigen Schiffseinheiten zweiter Ordnung in ein Verhältnis von 1,75 zu 3 (Japan) und 5 (England und Vereinigte Staaten) treten.** Es ist klar, daß man eine solche Regelung niemals annehmen kann, da sie Frankreich jedem Angriff aussetzt. **Kein Druck darf Frankreich veranlassen, in dieser lebenswichtiger Frage nachzugeben.** Es ist also lebhaft zu wünschen, daß Coolidge möglichst seinen Plan, eine Konferenz für die Abrüstung zur See, hinausschiebt, weil es unter den gegenwärtigen Umständen so aussieht, **als wolle er die finanzielle Waffe dazu benutzen, ein politisches Ziel zu erreichen, was sicherlich nicht der Sache der internationalen Verständigung dienen würde.** Das ist übrigens ein Grund mehr, nicht zu lange mit den Verhandlungen über die Schuldenfrage zu zögern. Frankreich darf keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß es ein gerechtes Abkommen treffen will, daß aber wohlverstanden keine politische Frage mit dieser rein finanziellen in Verbindung gebracht werden darf. Wenn Frankreich erst einmal ein befriedigendes Abkommen getroffen hat, dann wird es auch seine volle politische Unabhängigkeit wiedererlangt haben.

Kommunistentumulte in Paris.

Paris. (Telegramm.) Mitten auf den Champs Elysées ist von ungefähr 40 hier lebenden bulgarischen Kommunisten gegen den Präsidenten des bulgarischen Abgeordnetenhauses, Kuleff, und den Vizepräsidenten Wasoff ein Anschlag verübt worden. Die beiden bulgarischen Politiker waren gerade von einem Besuch der Ausstellung zurückgekehrt, als sie sich plötzlich von einer Gruppe junger Leute umgeben sahen, die mit dem Rufe: „Tod den Mördern unserer Brüder!" auf sie eindrangen. Zufällig kam gerade ein Polizist vorbei, dem es gelang, sich einen Weg in die Gruppe der Angreifer zu bahnen, durch den die beiden Politiker in einen Omnibus flüchten konnten. Die Angreifer setzten ihnen jedoch nach. Nun entwickelte sich in dem Omnibus selber ein heftiger Kampf zwischen den Kommunisten und dem Polizisten, dem es inzwischen gelungen war, noch zwei andere vorbeikommende Beamte zur Unterstützung heranzuziehen. Zum Schluß konnten die Angreifer zurückgedrängt werden. Zwei von ihnen wurden verhaftet und zum nächsten Polizeirevier gebracht, worauf die andern einen Versuch machten, die Gefangenen zu befreien. — Präsident Kuleff ist Universitätsprofessor in Sofia, und Dr. Wasoff führt den Titel eine juristischen Professors der Pariser Universität. — Das „Echo de Paris" meldet aus Nancy, anläßlich eines Sport- und antimilitaristischen Festes in Saargemünd wollten mehrere junge Leute ohne Paß aus dem Saargebiet auf französisches Gebiet übertreten. Die französische Gendarmerie widersetzte sich diesen Eindringlingen, aber die Kommunisten hätten den Uebergang erzwungen. Sie wären im Triumph in das Stadion geführt worden, wo ein Redner aus Metz unter angeblich lebhaftem Beifall deutscher und französischer Kommunisten Schmähungen gegen Frankreich hätte ausstoßen können.

Für Gleichberechtigung Deutschlands im internationalen Luftverkehr.

♀ **Köln.** Zu der Pariser Meldung, daß dort seit Anfang August französische, polnische und andere Luftfahrt-Sachverständige zu Beratungen über die Frage des Ueberfliegens deutschen Hoheitsgebietes zusammengetreten seien, schreibt die „Kölnische Zeitung": „Wenn diese Meldung stimmt, dann beweist sie nur aufs neue, daß man aus den Erfahrungen der letzten Jahre herzlich wenig gelernt hat. Es wäre klüger gewesen, sich mit allen Staaten, also auch mit Deutschland, an einen Tisch zu setzen, wenn dringende Probleme des europäischen Luftverkehrs zur Sprache stehen. **Die neue Botschafternote hat die drückenden Lasten für die deutsche Zivilluftfahrt noch drückender gestaltet.** Das gesamte deutsche Volk hat die neuen Bestimmungen als untragbar bezeichnet. **An einer Aufgabe unserer Rechtsansprüche aus**

---

als schon die ersten Veilchen an geschützten Stellen blühten, kam Lieselotte zum letzten Male. Heinz war zum ersten Male aufgestanden und saß in einem bequemen Korbstuhl am Fenster. Er trug den noch im Verbande liegenden Arm in der Binde und sah bleich und elend aus. Aber das Auge blitzte schon wieder im Feuer alter Tage, und sein Glanz gewährleistete die ständig fortschreitende Genesung.

Das Gespräch zwischen ihnen wollte heute nicht recht in Fluß kommen. Heinz schien es, als wenn ein neuer, ihm bisher völlig fremd gewesener Zug durch Lieselottens Wesen ging. Es war so etwas wie träumerische Verschlossenheit und doch sehnsüchtige Weichheit in ihr.

Früher, als sie es eigentlich beabsichtigt hatte, ging sie. Er wollte sie noch nicht fortlassen. Aber sie schob viele Arbeit daheim vor, meinte auch, es würde noch schlechtes Wetter geben, und streckte Heinz die Hand hin.

Er behielt sie lange in der seinen und stammelte Worte des Dankes.

Sie wehrte schließlich ab, betonte, daß sie nur ihre Pflicht getan habe, und ging mit einem letzten Nicken und guten Wünschen für baldige völlige Genesung.

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, da deuchte es ihn, als seien sie nun wieder Fremde geworden. Lieselotte aber mußte sich zwingen, um nicht in ein heißes Weinen auszubrechen.

Tapfer kämpfte sie gegen die aufquellenden Tränen an und murmelte ein energisches: „Dummes Zeug!"

Beim Abschiednehmen von Dörte im Flur war sie schon wieder die Alte.

„Nun hüten Sie ihn, Mamsell," sagte sie, „daß es keinen bösen Rückfall gibt. Ich werde wohl so bald nicht wieder kommen."

„Ach, gnädiges Fräulein, wir können Ihnen alle Liebe gar nicht danken," entgegnete Dörte mit zitternder Stimme. „Mög' Ihnen unser Herrgott vergelten, was sie an unserem gnädigen Herrn getan haben."

„Mein schönster Lohn soll der sein, daß er wieder ganz gesund wird, Mamsell ... Aber von Dank müssen Sie nicht reden, Mamsell, ich hab's ja gern getan .... Nur eine große Bitte habe ich noch; wenn Sie mir die erfüllen wollten, würden Sie mir eine unendliche Freude machen."

„Ach, gnädiges Fräulein, Ihnen holte ich die Sterne vom Himmel!" versicherte Dörte freudig.

Lieselotte zauderte und sah verlegen zu Boden. Eine feine Röte stieg in ihr Gesicht, als sie endlich sagte: „Sie dürfen es ihm aber nie erzählen, Mamsell, hören Sie? Nie! Wenn Sie mir das versprechen wollen ...."

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein." Dörte sah immer gespannter in Lieselottens Gesicht, als erwarte sie die Enthüllung eines großen Geheimnisses. Ordentlich enttäuscht war sie, als Lieselotte nur um Heinzens Bild bat, das sie in Dörtens Stube auf der Kommode gesehen hatte.

„Ich hab' nur eins von ihm, als er noch Kadett war... Und in meinem Album ist noch ein leerer Platz .... Und nach all der Krankheit und Sorge .... nun, Mamsell, Sie wissen ja, da pflegt man sich einen Menschen ans Herz heran und zeigt ... mehr Interesse ... und .... Ach, weshalb soll ich viele Worte machen, schenken Sie mir, bitte, das Bild."

Dörte eilte schon von dem dämmrigen Flur in ihre Stube und kehrte gleich darauf mit dem sorglich in Seidenpapier eingewickelten Bilde zurück.

„Hier, gnädiges Fräulein," sagte sie, „er hat's damals kurz vor seiner Hochzeit machen lassen."

„Ach, das tut nichts zur Sache, wann es angefertigt wurde."

Sie wurde noch verlegener, als vorhin, hatte große Eile, fortzukommen und verließ das Lindenecker Herrenhaus mit einem erstickten „Danke!"

Mamsell Dörte überlegte später allerhand. „Beinahe schien es mir, als wenn sie ihn liebhätte," dachte sie, „denn sonst wäre sie ja wohl kaum rot geworden. Aber unser Herr denkt wohl nicht wieder ans Heiraten. Und sie wird sich's mit den Jahren auch aus dem Kopfe geschlagen haben. Ja, ja, mit einer Hochzeit ist's wohl ein für allemal vorüber! Sch de drum, schade!"

15. Kapitel.

Die Erde genoß den Zauber der letzten Maitage. Auf den Feldern schoß das Korn in die Aehren, und in der blauen Luft standen jauchzende Lerchen.

Heinz ging nach seiner Genesung zum ersten Male nach Driebusch hinüber. Sein Gang wies die alte Frische und Elastizität auf. Aber in seinen Augen stand ein sehnender Schimmer.

Es war wieder alles beim alten ... alles! Er war gesund, nur noch manchmal ein bißchen matt, und Lieselotte war ihm wie vorher die Unerreichbare ...

Denn sie wollte ja ledig bleiben ....

Es war eigentlich überflüssig gewesen, wieder gesund zu werden ...

Driebusch lag im Sonnenglanz.

Heinz sah niemand. Er ging leise über den Flur, auf dessen Steinfliesen goldige Reflexe spielten. Es war so heimisch und traut, so sonntagsstill im ganzen Hause wie in einem verwunschenen Schlosse, in dem die verzauberte Prinzessin dem erlösenden Kusse des Königssohnes entgegenharrt.

Heinz wurde es ordentlich feierlich zumute. Er trat noch leiser auf und pochte behutsam an die Tür zu Lieselottens Zimmer. Als keine Einladung zum Nähertreten erfolgte, öffnete er vorsichtig und blickte in das Gemach.

Ihm den Rücken zukehrend, stand sie im Anschauen eines Gegenstandes versunken. Wie vertieft mußte sie sein, und was für fesselnde Gedanken mußten sie bewegen, daß sie sein Klopfen überhört hatte! Nun neigte sie den Kopf tief hinab und preßte ihre Lippen auf den Gegenstand, den sie in der Hand hielt.

„Sie hat eine heimliche Liebe!" durchfuhr es Heinz. Er ließ die Türklinke scharf zurückschlagen und trat mit einem festen Schritt in das Gemach.

Lieselotte fuhr mit einem Laut des tiefsten Erschreckens herum und hielt beide Hände auf dem Rücken. Ihr Gesicht übergoß eine glühende Röte, die bis nach dem Halse herablief, als sie Heinz erblickte.

„Natürlich," erwog er von neuem, „sie hat eine heimliche Liebe. Und vorhin küßte sie sein Bild. — Ach, nun werde ich noch die Freundin verlieren — zum zweiten Male."

Ein wundes, wehes Gefühl quoll in ihm auf, und sein Gruß klang traurig und gepreßt.

Lieselotte erwiderte ihn mit sehr erstickter Stimme. Wie sollte sie nur seine Photographie verbergen! Denn er durfte und sollte sie nicht sehen! Er durfte es nicht wissen, daß sie sein Bild geküßt hatte! Lieber wollte sie ihm sagen, daß ihre Lippen das Bild eines anderen Mannes berührten. Denn den Vorgang selbst hatte er unbedingt gesehen. Und was küßt man wohl so heimlich und verstohlen, so ganz versunken und weltvergessen, als das Bild des Geliebten! —

(Fortsetzung folgt)

dem Lufthoheitsrecht ist nicht zu denken. Der europäische Luftverkehr wird also weiterhin in seiner Entwicklung gehemmt bleiben, weil wirtschaftlicher Konkurrenzneid und Mißgunst es so wollen. Der Ausweg aus dieser Lage wird nicht in Pariser Konferenzen hinter verschlossenen Türen gefunden werden. Die Lösung dieser Frage gehört vor das Forum der ganzen Kulturwelt, die endlich einsehen muß, daß Deutschland nichts Unbilliges verlangt, wenn es die Wiederherstellung seines Rechts aus dem Versailler Vertrag fordert, seines Rechts auf Freiheit für seinen Flugzeugbau und auf Gleichberechtigung im internationalen Luftverkehr."

Die Rifkabylen bei Taza geschlagen.

♤ **Paris.** (Telegramm.) Der amtliche Bericht aus Fez stellt fest, daß der Feind an der Front von Taza geschlagen wurde. Die im Osten vorrückenden vier Kolonnen haben das gesteckte Ziel erreicht. Der zurückweichende Feind wird von den Kampfgeschwadern verfolgt. — Im Süden haben sich einige Stämme unterworfen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 21. August. Am heutigen Freitag feiert der Waldarbeiter Konrad Schneider seinen 80. Geburtstag in voller geistiger Frische. Ein Leben voll Arbeit, Fleiß, Treue und Pflichterfüllung haben wir hier vor uns. Rund 50 Jahre hat er für die Fürstliche Verwaltung gearbeitet. Auch der Landwirtschaftliche Kreisverein feierte seine größten Triumphe mit Herrn Schneider. Verstand er es doch, das vom genannten Verein auserlesene Vieh auf den großen Landw. Ausstellungen, wie Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg usw. sauber und geschickt vorzuführen, um dann mit großen Preisen als Sieger heimzukehren. Im Jahre 1917 wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Als Kämpfer von 1870/71 erzählt er mit Vorliebe von Fort Issy bei Paris. Die schwere Hungerzeit während und nach dem Weltkrieg traf ihn hart, aber er ertrug auch dieses im Bewußtsein, seinem Vaterlande zu dienen. — Auch wir gratulieren dem 80jährigen recht herzlich und wünschen ihm noch einen langen und schönen Lebensabend.

* **Laasphe**, 21. August. Am Mittwoch nachmittag fand in der hiesigen Kirche die Konfirmation zweier Schwestern durch Herrn Pfarrer Bauer statt, deren Eltern im Jahre 1902 nach Rußland ausgewandert und in diesem Frühjahr wieder nach hier zurückgekehrt sind, nachdem sie dort im und nach dem Weltkriege vieles Schwere durchgemacht hatten.

⊗ **Laasphe**, 21. Aug. Die vom hiesigen Reichsbanner veranstaltete republikanische Feier verspricht eine überaus große Kundgebung zu werden. Das Programm, welches aufs sorgfältigste zusammengestellt ist, wird jeden Republikaner vollauf befriedigen. Die Musik wird von den beiden Weisenbacher Kapellen ausgeführt.

* **Laasphe**, 21. August. (Unfall.) Beim Holzhauen verunglückte ein jung verheirateter Eisenbahner von hier. Derselbe wollte ein Stück Holz spalten und hatte dabei, da das Holz nicht gleich riß, die Axt umgedreht. Als er nun zum Schlage ausholte, fiel das Klotz von der Axt und die Axt traf ihn mit der Schneide vor die Stirn und verletzte ihn erheblich. Der Verunglückte wurde in die Marburger Klinik gebracht.

* **Laasphe**, 21. August. Auf dem hiesigen Schulhofe verunglückte ein 11jähriger Schüler dadurch, daß er beim Spielen ausrutschte und auf das eiserne Zaungitter, das den Eichbaum umschließt, fiel. Die eisernen Zaunspitzen drangen dem Jungen in den Mund und die Brust. Die Verletzungen waren derart, daß er ebenfalls nach Marburg in die Klinik gebracht werden mußte.

Erndtebrück, 21. Aug. Am 23. August veranstaltet die Bruderschaft Wittgenstein des Jungdeutschen Ordens ihre Bruderschaftstagung in Aue-Wingeshausen. Jeder, der den erhebenden Kundgebungen von Erndtebrück und Stünzel beigewohnt hat, wird auch in diesem Jahre wieder gerne in den Reihen der Jungdeutschen weilen, um sich an ihren frischen Ideen und Gedanken zu stärken. Alle deutschdenkenden Männer und Frauen werden zu dieser Tagung eingeladen. Alles Nähere über den Verlauf der Tagung ging aus der Anzeige in voriger Nummer hervor. Hoffentlich ist auch diese Tagung dazu ausersehen, den jungdeutschen Gedanken immer weiter in das deutsche Volk zu tragen.

Vom alten Wandsbeker Boten.

Zum Geburtstage von Matthias Claudius.

Wenn wir in fröhlicher Gesellschaft sind, so singen wir wohl viele unserer schönen deutschen Volkslieder und fragen nicht danach, wer wohl die lieben, vertrauten Verse einmal gedichtet hat. Und die meisten würden recht erstaunt sein, wenn ihnen jemand erzählte, daß eine ganze Reihe von ihren Lieblingsliedern von ein und demselben Poeten stammen: dem einst so wohlbekannten „Wandsbecker Boten". Um nur einige von den Kindern seiner Muse zu nennen, die Matthias Claudius, der nach seiner Redakteurtätigkeit am „Wandsbecker Boten", nach dem Eingehen des Blattes, selbst den Namen als Schriftsteller weiterführte, geschaffen hat, so seien hier unter anderen nur folgende angeführt: „Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher." — „Stimmt an mit hellem, hohem Klang„ — „Wenn jemand eine Reise tut" — „War einst ein Riese Goliath" — „Der Mond ist aufgegangen" — und so weiter . . :

Seine Leben ist nicht von großen Ereignissen erschüttert. Nach seinem Studium in Jena und längerem Aufenthalt in Kopenhagen, begann Claudius mit einigen Veröffentlichungen, denen man den Einfluß seines Freundes Gerstenberg, des „Klopstockfreundes", deutlich anmerkte. Doch zog es ihn bald wieder in seine holsteinische Heimat, wo er Mitarbeiter an den Hamburger „Adreßcomptoirnachrichten" und später am „Wandsbecker Boten" wurde. In der letzten Zeit seines Lebens war er dann Revisor der Schleswig-Holsteinischen Bank in Altona, welche Stellung er bis fast an sein Lebensende, seinem fünfundsiebzigsten Jahre, behielt.

Die Bedeutung dieses schlichten Mannes, der trotz seiner großen Begabung und seiner tatkräftigen Begeisterung für echtes Deutschtum und Recht und Wahrheit, seinem vollen Werte nach niemals so recht eingeschätzt wurde, liegt vor allem auf dem Gebiet der Lyrik, und kein anderer wie Goethe erzählt einem Bekannten, daß „Herr Claudius wieder eine Reihe seiner ganz fürtrefflichen Gedichte veröffentlicht habe". Auch Herder erkannte den Wert des Wandsbecker Boten und zeigte es, indem er dessen Abendlied „Der Mond ist aufgegangen" unter seine „Volkslieder" aufnahm, eine Ehrung, die nicht allzuviel zeitgenössischen Dichtern zuteil geworden ist.

Der holsteinische Poet gehört zu den begnadeten Geistern, die wesentlich aufbauende Kräfte besitzen und ausüben. Aus der Ahnung eines höheren Gesetzes, das in seinem Geist arbeitete, sträubte er sich gegen die modische Willkür in Literatur und Leben. Er war ein Bote eines vertieften religiösen Lebens, und den Verirrungen der Zeit gegenüber ein treuer Beobachter, Wecker und Mahner — das gute deutsche Gewissen. Wie ein Vorhof und Heiligtum zugleich erscheinen uns seine Schriften. So ging er als Bote der vergessenen und verachteten Wahrheit gegen die einstigen Anbeter der damaligen schönen Literatur; aber nicht minder hielt er der gar zu engherzigen Orthodoxie, die Lehre und das Beispiel persönlicher Frömmigkeit, wie einen Spiegel vor. Im Grunde lag ihm aber immer der Mensch und seine innere Not am Herzen.

Doch darf man Claudius nicht einseitig allein auf Frömmigkeit einstellen. In der ersten Hälfte seines Wirkens ist er vor allem auch Naturapostel gewesen, und außerordentlich viel bedeutet er als „Vertiefer" des deutschen Familienlebens, dessen grundlegenden Wert er für das Vorwärtskommen der deutschen Volksgemeinschaft frühzeitig erkannt hat. Es hieße Claudius unrecht tun, wollte man nicht von seinem feinen, volkstümlichen Humor sprechen, der in unzähligen Geschichtchen und Skizzen, die wie gediegen Gold verstreut sind, in den Kalendern und Zeitschriften der damaligen Tage, zur Geltung kam. Alles in allem bietet sich uns in der Person, wie im Werk dieses holsteinischen Poeten gleichsam ein Symbol für einen Dichter dar, der seine ganze Begabung in den Dienst seines heimatlichen Volkstums stellt, und der, als seine Lebensaufgabe getan, ohne viel Aufhebens die Feder für immer niederlegt.

Herausgeholfen.

Die Zarin Marie, die Gemahlin Alexanders II., erschien einst auf einem Ball in einer neuen Robe, einer maisfarbenen Sommertoilette, die unter den Hofdamen wegen ihres reizenden Aussehens allgemeine Bewunderung erregte. Da kam die Gräfin Feodorowna Ehika einherstolziert, eine sehr eitle Hofdame, und zwar trug diese zum Entsetzen der Ballgäste und zum sichtlichen Aerger der Kaiserin ein Kleid, das dem der Herrscherin aufs Haar glich. Sofort eilte die Zarin zum Kaiser, um sich über die Taktlosigkeit der Gräfin zu beschweren. Doch der Zar half sich mit einem Scherzwort über die peinliche Angelegenheit hinweg, indem er sagte: „Laß nur gut sein, ich und meine Leutnants tragen auch die gleiche Uniform."

—* **Achtung! Personalausweise!** In Westfalen ist vom 21. Juli 1925 ab kein Ort mehr besetztes Gebiet. Daraus folgert sich, daß die bisher durch die Ortspolizeibehörden des besetzten Gebietes ausgestellten Personalausweise zur Einreise in das weiter besetzt bleibende Gebiet nicht mehr gültig sind, denn die bisherigen Personalausweise tragen den Stempel „Territoires occupes" (Besetztes Gebiet). Einen solchen Personalausweis dürfen jedoch nur solche Personen führen, die noch im besetzten Gebiet wohnen. Nach dem Abzuge der Franzosen aus Dortmund sind viele Reisende, die sich keinen neuen Personalausweis beschafft hatten, bei Anwesenheit im weiterbesetzt gebliebenen Gebiet von den Franzosen mit Geldstrafen belegt worden. Es wird daher empfohlen, sich vor einer Reise ins besetzte Gebiet zu vergewissern, ob der richtige Personalausweis vorhanden ist. Im unbesetzten Gebiet ist ein Personalausweis nicht erforderlich.

—* **Richtig deutsch sprechen und schreiben!** Die Beherrschung unserer Muttersprache in Wort und Schrift ist sehr schwer. So steht denn oft der Geschäftsmann, Beamte, Landwirt, ja jeder Privatmann beim persönlichen Briefwechsel, abgesehen von Eingaben und in der Rede vor Zweifelsfragen. Daher ist es für jeden Menschen, auch für den „Gebildeten" keine Schande, ein Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch zur Hand zu haben, das ihm auf jede Frage Antwort gibt, wohl aber eine Notwendigkeit. Das soeben vom Studienassessor Dr. Wilhelm Schrader herausgegebene Nachschlage- und Selbstunterrichtsbuch „**Richtig Deutsch! Sprechen und Schreiben**" enthält nicht nur ein umfangreiches orthographisches Wörterverzeichnis, sondern es gibt vor allem über „die Fälle", der, den, dem, dessen u. a. wie auch über mir oder mich, ihnen oder sie, über die Komma- und Punktsetzung usw., kurz bei allen Zweifeln sofort bestimmte Auskunft. Der Preis des über 100 Seiten starken Werkes 2 Mk., in Ganzleinenband 3 Mk., sodaß sich Dr. Schraders Deutschbuch jedermann anzuschaffen vermag. Es erschien im Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg.

Turnen * Spiel * Sport.

Ueber den Hermannslauf wird von der Leitung des Siegerlandturngaues berichtet: Der Lauf 11/12 meldete am Freitag Abend 2 Stunden Verspätung. Statt 11,15 Uhr in Laasphe einzutreffen, traf er erst um 1,32 Uhr ein. Unser Gau lief ohne Pause weiter und legte die 19,1 Kilometer lange Strecke in 58 Min. zurück. Bei der Uebergabe in Berleburg hatte der Lauf 11/12 noch ¾ Stunde Verspätung. Die Läufer waren gut auf ihrem Posten. Die Witterung war nicht gerade gut. Einige Regenschauer taten dem freudigen Turnersinn keinen Abbruch.

Das nächste Deutsche Turnfest

findet 1928 in Köln statt. Die letzten Turnfeste waren: 1923 in München, 1913 in Leipzig und 1908 in Frankfurt a. M.

Vermischtes.

— **Niedereisenhausen**, 19. August. (Unfall.) Gestern nachmittag überfuhr der Personenzug Dillenburg—Biedenkopf oberhalb des Bahnhofs Niedereisenhausen ein vom Felde heimkehrendes Fuhrwerk von Niedereisenhausen. Die beiden Kühe wurden so schwer verletzt, daß die eine sofort verendete, während die andere abgeschlachtet werden mußte. Eine auf dem Wagen sitzende Frau erlitt erhebliche Verletzungen, während ein Kind mit dem Schrecken davonkam.

— **Marburg**, 19. Aug. (Hinrichtung.) Rote Anschlagzettel verkündeten schon früh der Stadt, daß heute morgen um 6 Uhr das Urteil an dem Hilfsmonteur Fritz Brosius aus Frankenberg vollstreckt worden ist, der am 21. April d. J. vom Marburger Schwurgericht wegen Ermordung und Beraubung des Landbriefträgers Adam Schmidt aus Raboldshausen zum Tode verurteilt wurde. Die Enthauptung vollzog der Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg, unter Assistenz von drei Gehilfen, auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses. Die Vollstreckungshandlung leitete der hiesige Oberstaatsanwalt. Der Verurteilte, dem die Ablehnung seines Gnadengesuches am gestrigen Nachmittage eröffnet worden war, wurde auf seinem letzten Gange von dem Gefängnisgeistlichen geleitet. Außer den geladenen Amtspersonen wohnten einige Mitglieder des Magistrats, mehrere Stadtverordnetete und eine ganz geringe Zahl zugelassener Zuschauer der Vollstreckung bei. Die Hinrichtung verlief ohne jeden Zwischenfall. Eine schwere Bluttat, die eine Mutter ihres einzigen Sohnes beraubte, hat damit ihre rechte Sühne gefunden. — Die letzte Hinrichtung in Marburg hat im Jahre 1864 stattgefunden.

— **Altenhundem**, 20. August. Das dreijährige Kind der Familie Hauses fiel, während die Mutter in einem anderen Zimmer bei dem noch jüngeren Kinde war, in einen Kessel mit Wasser und ertrank, ehe die Mutter es bemerkte.

— **Rheine**, 20. Aug. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hat die Typhus-Epidemie auch nach Westfalen übergegriffen. In Rheine wurden bis gestern abend über 60 Erkrankungen an Typhus festgestellt. Mann vermutet, daß schlechte Milch die Ursache der Krankheit ist.

— **In Frankfurt a. M. keinerlei Preisaufschlag anläßlich der Herbstmesse.** Der Verein Frankfurter Hotels und verwandter Betriebe hat beschlossen, während der Herbstmesse vom 4. bis 7. Oktober keinerlei Preisaufschläge für Zimmer, Speisen oder Getränke eintreten zu lassen. Im Verein mit der Tätigkeit des Wohnungsnachweises des Meßamts, der Unterkunft und Verpflegung zu besonders mäßigen Preisen nachweist, bietet diese Maßnahme allen Besuchern der Frankfurter Messe die Gewähr dafür, daß ihnen der Aufenthalt so billig wie irgendmöglich gestaltet wird.

** **Kündigungen im Bergbau.** Auf Zeche Kaiser Friedrich haben sämtliche Bergarbeiter und Beamte die Kündigung erhalten. Es werden 1300 Arbeiter und 70 Bamte betroffen. Auf der Zeche Glückauf Tiefbau kommen gleichfalls 1300 Bergleute und 80 Beamte in Frage.

Duisburg. Wie Düsseldorf, so wird auch das belgische Sanktionsgebiet Duisburg und Ruhrort bis zum 23 .August geräumt sein. Die Massenquartiere werden am Donnerstag nächster Woche, die Privatquartiere schon am Montag frei sein. Duisburg und Ruhrort werden mithin am 23. August vollständig geräumt sein.

♤ **Oberstein** an der Nahe. Die farbigen Besatzungstruppen (Tuneser und Marokkaner) sind nach den auswärtigen französischen Kriegsschauplätzen abtransportiert worden. Sowohl Bad Kreuznach wie auch Oberstein-Idar erhalten nunmehr französische Infanterie zur Besatzung, was von der Bevölkerung in Anbetracht der in den letzten Tagen vorgekommenen Ueberfälle durch Farbige als Entspannung empfunden wird.

♂ **Viermal so schnell wie ein D-Zug.** Das Junkers-Flugzeug D 357 legte unter Führung des Piloten Schroth die 120 Kilometer lange Flugstrecke Erfurt-Leipzig in der Rekordzeit von 32 Minuten zurück, was einer Durchschnitts-Stundengeschwindigkeit von ungefähr 235 Kilometer entspricht. Der D-Zug Erfurt-Leipzig braucht 2¼ Stunden.

♂ **Großfeuer in Quedlinburg.** In Quedlinburg im Harz sind vier große Fabrikgebäude der Metallwarenfabrik Gebr. Arndt niedergebrannt. Unermeßlicher Schaden ist dadurch entstanden, daß Riesenvorräte fertiger Waren mit verbrannt sind. Das Warenlager, die Poliererei und der Packraum sind bis auf die Umfassungsmauern vernichtet. Wie weit der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, läßt sich zur Stunde noch nicht überblicken. Der Brand soll durch Selbstentzündung von Holzwolle entstanden sein.

Hamburg. Bei den Guano-Werken in der Reiherstraße ist eine Brücke, die vom Dache eines großen Schuppens nach dem Wasser führt, zusammengebrochen. Die Brücke wurde benutzt, um mit kleinen Wagen Material nach dem Wasser zu bringen. Fünf Arbeiter sind bei dem Unglück in die Tiefe gestürzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Hirschberg. Die Borrmann-Mühle in Hirschberg brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der gesamte Gebäudekomplex, bestehend aus dem Wohngebäude, dem Fabrikgebäude mit dem Bürohaus, wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer soll in der Reinigeranlage entstanden sein. Das hiesige Jägerbataillon sowie die Polizei wurden alarmiert und sperrten die Umgebung ab. Die Jägerkaserne war von dem Feuer ebenfalls schwer bedroht, da sie an den Brandherd grenzt; den umfangreichen Sicherungsarbeiten der Feuerwehr gelang es jedoch, ein Uebergreifen des Feuers zu verhüten. Die Mühlengebäude sollen voll versichert sein.

Zermatt. (_____) Bei der Besteigung des Weißhorn gerieten drei Touristen, die Frankfurterin Frau Noll, Dr. Pfann und Trier, beim Abstieg auf dem schwierigen Nordgrat in eine Lawine. Hierbei wurde Frau Noll getötet. Dr. Pfann erlitt einen doppelten Schenkelbruch. Der unverletzte dritte Tourist, Trier, holte Hilfe herbei. Als Ursache des Unfalls wird schlechtes Wetter angenommen.

♂ **Zusammenstoß in der Luft.** Zwischen Wangen und Bruetisellen stießen zwei Flugzeuge des Flugplatzes Dübendorf zusammen und stürzten aus 300 Meter Höhe ab. Die Apparate wurden zertrümmert und die Insassen, zwei Militärfliegerschüler, getötet.

♂ **Eine Benzinexplosion.** Risorgimento zufolge setzte auf dem Flugplatz von Mal Pensa bei Mailand ein Soldat unvorsichtigerweise beim Anzünden einer Zigarette im Innern einer Flugzeughalle ein Benzinfaß in Flammen. Aus Furcht vor Strafe schleuderte er das brennende Gefäß mit einem Fußtritt zur Tür hinaus, vor der zwei Fliegersoldaten standen. Diese wurden sofort von den Flammen eingehüllt und erlitten trotz sofortiger Hilfe so schwere Brandwunden, daß sie auf dem Weg ins Spital verstarben.

♂ **Schweres Schiffsunglück in Amerika.** Aus New York wird berichtet: Auf einem Ausflugdampfer, der mit siebenhundert Personen besetzt war, ereignete sich infolge einer Kesselexplosion bei Newport ein schweres Unglück.

23 Personen wurden durch die Explosion getötet und über 50 verletzt.

♂ **Cholera in Schanghai.** In Schanghai ist eine Choleraepidemie ausgebrochen, von der Hunderte von Personen betroffen sind.

Augenarzt
Dr. Geller
Siegen, Sandstr. 29/1
von der
Reise zurück.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt

Zurück
Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Siegen i. W.

Kartoffelacker
wegen übrigem Dünger für 1926 zu pachten gesucht.
Laasphe, Kirchplatz 2.

Statt Karten.

Bella Levi
James Simon
Verlobte

Erndtebrück — Hamburg z. Zt. Hannover

23. August 1925.

Nach § 9 der Durchführungsbestimmungen zum Steuerüberleitungsgesetz sind zur Anmeldung des künftig maßgebenden Wirtschaftsjahres verpflichtet:

I. **für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer**

a) Steuerpflichtige, die Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau oder sonstige nicht gewerbliche Bodenbewirtschaftung betreiben, wenn sie für ein anderes Wirtschaftsjahr als den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni regelmäßige Abschlüsse machen;

b) Steuerpflichtige, die ein Gewerbe einschließlich des Bergbaues betreiben, sowie körperschaftssteuerpflichtige Erwerbsgesellschaften, auch soweit sie kein Gewerbe betreiben, wenn sie für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßige Abschlüsse machen;

II. **für die Umsatzsteuer**

offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und andere Unternehmungen ohne Rechtspersönlichkeit, wenn sie für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßige Abschlüsse machen.

Die Anmeldung ist bis zum 31. August 1925 dem Finanzamt einzureichen.

Vordrucke dafür werden den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen, soweit sie dem Finanzamt bekannt sind, zugehen. Soweit des nicht geschieht, können die Vordrucke vom 25. August ab beim Finzamt gefordert werden.

Finanzamt Siegen.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen im Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom **22. bis einschl. 28. August ds. Js.** auf dem Amtsbüro zu jedermanns Einsicht aus

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste kann während der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Wittgenstein, den 19. August 1925.

Der stellv. Gutsvorsteher.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der rückständigen **Grundvermögens- und Hauszinssteuer** für die Monate April bis einschl. August sowie der sonstigen bereits fällig gewesenen Steuern **(Wassersteuer** 1. und 2. Rate, **Viehseuchenabgabe, Mittelschulgeld** 1. Halbjahr und **Hundesteuer** 1. Halbjahr) wird nochmals erinnert. Ab 24. August erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Laasphe, den 19. August 1925.

Die Stadtkasse: Hahn.

Brennholzverkauf.

Die **Fürstliche Oberförsterei Banfe** versteigert **Montag den 24. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab** in der Gastwirtschaft Wagner in Laaspherhütte aus dem Distrikt 94a und 95a Hasseln

559 rm Buchen-Stammreiser II. Klasse.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Banfe, den 20. August 1925.

Fürstliche Oberförsterei.

Berggarten-Diele

Biedenkopf,

— die elegante Unterhaltungsstätte. —



Samstag und **Sonntag** tanzt man nach der beliebten

Jazzband.



Grummet-Verkauf

Donnerstag, 27. d. Mts., 6 Uhr nachm. will ich das Grummet meiner Hauswiese in Teilen meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

A. M. Levi,
Erndtebrück.

Norddeutscher Lloyd Bremen



Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr nach **Nord-, Mittel- und Süd-AMERIKA**

Ostasien / Australien

Vorzügl. Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern / Bequeme Unterbringung Hervorr. Verpflegung und Bedienung

Reisegepäckversicherung

Kostenlose Auskunft durch alle Vertretungen in **Berleburg: Franz R. Holbach.**

in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloydreisebüro G.m.b.H., Börsenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Johannes Balzer

Gartenbaubetrieb

Buchenau und **Biedenkopf**

Telefon Amt Buchenau 15 und Biedenkopf 101.

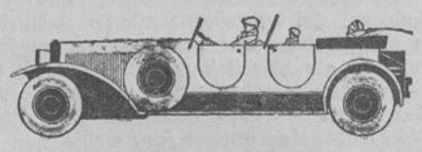
empfiehlt aus eigenen Beständen sowie aus eigener Anzucht: **Frühobst,** sowie prima haltbare **Wintertafeläpfel. Kochäpfel** sowie **Falläpfel** zu billigen Preisen. Ferner **Gemüse** jeder Art, **Obstbäume** und **Sträucher** sowie **Allee-** und **Zierbäume, Stachelbeer-, Johannisbeer-, Himbeer-** und **Erdbeerpflanzen, Rosen, Efeu, Palmen** und **wilden Wein,** überhaupt alle in der Gärtnerei vorkommenden Pflanzen und Erzeugnisse. Bestellungen können jederzeit auch für die Herbstlieferungen schon gemacht werden und finden ihre reellste Bedienung.

Regenschirme

für Damen, für Herren, für Kinder.

Schirmreparaturen in wenigen Tagen.

Ludwig Schröder, Laasphe.



Autofahrten

nach Nah u. Fern zu jeder Tageszeit mit bequemem Tourenwagen

unternimmt

Milchhändler Schmidt

Banfe Kr. Wittgenstein

Telefon Amt Laasphe Nr. 93

Feuerlöscher «Rex»

Der Apparat für jedes Haus:

leichtes Gewicht, handliche Form, schnelle, sichere Löschwirkung und unbedingte, garantiert jahrzehntelange Betriebsfähigkeit, einfachste Handhabung u. konkurrenzlos billiger Preis. Einfrieren unmöglich!

Georg Müller, Laasphe i. W.

Fabrik gesetzlich geschützter Handfeuerlöschapparate.

Verkaufsstelle für Feudingen und Umgegend:
Reinhold Müller, Feudingen.
" " Erndtebrück und Umgegend:
Ewald Belz, Oberndorfstr.

Neuanfertigung
sämtlicher

Polstermöbel

wie **Sophas, Matratzen usw.** sowie das Aufarbeiten derselben wird prompt und sachgemäß ausgeführt von

Fr. Feuring, Polsterei, Laasphe

Wallstraße 33. — Auch Eingang von Gartenstraße aus.



Stets vorrätig bei **Wilh. Wehn, Laasphe,** Königstr.

Neue Kartoffeln!

Ia. Wetterauer Ware, versendet per Zentner Mk. 4.50 inkl. Sack ab Stat. Echzell unter Nachnahme. Gute, reelle Bedienung.

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Das Grummetgras

einer Wiese in der Eiderstal hat zu verpachten

Fr. Feuring, Laasphe.

Ein neuer, wenig gebrauchter

Herd

umständehalber billig zu verkaufen.

Von wem, zu erfragen bei der Exp. d. Blattes.

Eine neue

Buttermaschine

hat abzugeben.

Laasphe. **Wasserstr. 54.**



Die

Photographische Anstalt

Ernst Eschemann

in **Laasphe** ist jeden **Sonntag** von 12—4 Uhr nachm. geöffnet.

Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.

Telefon Amt Biedenkopf Nr. 114.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.

11. S. n. Trin., 23. Aug.

10 Uhr: P. Adams.

Sammlung für den Gesamt-Verband der evang. Arbeitervereine Deutschlands.

11¼ Uhr Kindergottesdienst.